

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Förderung des Versicherungswesens.

Bei der gegenwärtig herrschenden Wirthschaftsordnung ist das Versicherungswesen als eine bedeutende Wohlfahrtseinrichtung zu betrachten. Daran kann der Umstand nichts ändern, daß die meisten Versicherungsanstalten in der Form von Erwerbsgesellschaften bestehen und demnach auf Gewinn ausgehen. Der eigentliche Zweck der Versicherung geht denn doch dahin, dem Versicherer für den Eintritt gewisser Voraussetzungen eine Geldleistung der Anstalt zu sichern, die seiner Gegenleistung gegenüber in den meisten Fällen eine beträchtliche ist. Die Versicherung schützt deshalb nur zu oft vor Verarmung, ja sie erhält der Gesellschaft zahlreiche Mitglieder in wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit. Aus diesem allein richtigen Gesichtspunkte beurtheilt, verdient denn auch das Versicherungswesen die thätkräftigste Unterstützung der Regierungen und aller Menschenfreunde, und es findet dieselbe auch überall, wo derlei Dinge einigermaßen ernst genommen werden.

Was zunächst die Förderung des Versicherungswesens durch die Regierung betrifft, so wird sich dieselbe natürlich in erster Reihe durch eine zweckmäßige Gesetzgebung zu betheiligen haben. Wir in Oesterreich haben in dieser Beziehung gar mannigfache Unterlassungen und Mäßen zu beklagen, die nur zu oft schon zu eindringlichen Reklamationen der betheiligten Kreise geführt haben; gewiß mit Recht, denn eine rationelle gesetzliche Basis ist jedenfalls das unerläßlichste Erforderniß für eine erspriechliche Wirksamkeit. Doch auch in anderer Weise noch ist die Regierung in der Lage, der Sache zu nützen. So hat beispielsweise die Regierung von Sachsen-Meinungen durch ihre politisch-administrativen Organe alle Diejenigen konstatiren lassen, welche gegen Feuergefahr nicht versichert sind und die betreffenden Listen den Versicherungs-Gesellschaften behufs Einsichtnahme zur

Verfügung gestellt; man wird leicht erkennen, welche wesentliche Förderung dem Versicherungswesen durch einen solchen Vorgang geboten wird.

In gleicher Richtung liegt das in Deutschland neuerlich beliebte Verbot des Brandbittels, welches hie und da mit Entschiedenheit geübt wird und nicht verfehlen kann, namentlich auf die ländliche Bevölkerung einen starken Einfluß auszuüben. Die Behörden wollen natürlich durch derlei Maßregeln diejenigen Kreise zur Versicherungsnahme heranziehen, welche sich bisher noch gleichgiltig verhalten, im Unglücksfalle aber so leicht dem Staate und ihren Mitbürgern zur Last fallen.

Für die Verbreitung des Versicherungswesens können auch solche Männer, Gesellschaften, Behörden viel thun, welche vermöge ihrer Stellung einen besonders starken Einfluß auf jene Klassen haben, die hauptsächlich zu Versicherungen herangezogen werden sollen.

Der Gedanke, Frauen für die Erwerbung von Lebensversicherungen zu gewinnen, ist gewiß ein sehr glücklicher und man sollte ihn ernstlich in Betracht ziehen. Wird doch die Wichtigkeit der Versorgung der Familie von den Frauen zumeist lebhafter empfunden, als von den Männern, und die Ersteren wären deshalb gewiß sehr geeignet, der Lebensversicherung zahlreiche Anhänger zu werben, namentlich unter ihren Schwestern, die dann ihrerseits im Interesse ihrer Familien nicht unthätig bleiben würden. Freilich müssen aber auch die Versicherungsgesellschaften selbst rührig sein und dürfen nicht im alten Geleise stehen bleiben.

Wie man sieht, gibt es gar mannigfache Mittel, um eine Verbreitung des Versicherungswesens herbeizuführen, aber man muß sie eben mit Einsicht und Thätigkeit benützen, wenn sie sich wirksam erweisen sollen. Große wirtschaftliche und moralische Interessen sind hier im Spiele, welche ganz besondere Beachtung nicht nur verdienen, sondern auch erheischen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Tschechen in Böhmen wollen sich an den nächsten Reichsraths-Wahlen betheiligen; die Mehrheit der Gewählten soll jedoch entscheiden, ob sie in das Abgeordnetenhaus eintreten, oder nicht. Die Wähler können übrigens den Ausschlag geben; sie müssen erklären, daß sie nur für jene Kandidaten stimmen, welche in bindendster Form die Besichtigung des Reichsrathes zugesichert.

In Bosnien-Herzegowina wird das Verhältniß der Bauern zu den Grundherren vorläufig nach Sage jenes Statuts geordnet, welches Omer Pascha vor fünfundsiebzig Jahren erlassen. Die Rajah ist mit dieser Ordnung nicht zufrieden und auch jener Theil der österreichisch-ungarischen Bevölkerung ist es nicht, welcher gewöhnt, daß unsere Truppen als Befreier das Land besetzen — aber dem Berliner Vertrag entspricht eine solche Verwaltung.

Der Mordversuch auf den Kaiser von Rußland soll nun eine allgemeine Reaktion zur Folge haben. Welchen Sinn hat es aber noch, von einer solchen Drohung zu sprechen? Die Reaktion herrscht ja schon in diesem unglücklichen Lande; sie wird jetzt nur noch mehr Opfer fordern und wird das „Gegenrecht“ durch Zunahme der politischen Meuchelmorde geübt werden, bis es zur schrecklichsten Revolution kommt, die Europa noch je erlebt.

Die Albanier sind entschlossen, der Abtretung von ihrem Gebiete an Griechenland sich mit Gewalt zu widersetzen. Dreimalhunderttausend Waffenfähige stark, behaupten sie, viel früher in Athen zu sein, als die Griechen in Janina — wenn Europa sich nicht einmischt.

Wird der Vizekönig von Egypten abgesetzt? Diese Frage, von einigen Blättern bejaht, von anderen verneint, dürfte für den Sultan Abdul Hamid jetzt kaum noch einen Gegenstand kluger Erwägung bilden, wenn sich

Feuilleton.

Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

„Gut. Geben Sie mir morgen oder spätestens übermorgen nach Tisch einen Wink, wie weit Sie mit Herrn Bürger sind, der aber, wohlverstanden! nichts von meiner Absicht wissen soll. Ueber das weitere werde ich Sie dann bei guter Zeit verständigen.“

„Ich werde Ihrer Befehle harren“, sagte ich und verbeugte mich zum Abschied.

Sie reichte mir aber die Hand, und als ich dieselbe einen Augenblick festhielt, neigte sie sich lächelnd zu mir, bot mir den rosigten Mund und sagte:

„Da nimm! . . . So, das wäre der erste Freundschaftskuß gewesen und er soll überhaupt unser vorletzter Kuß sein. Den letzten geb' ich Dir am Vorabend von meinem Hochzeitstag.“

Sechstes Kapitel.

„Ihr werdet also morgen reisen? sagte Herr Bürger zu mir, als wir am Montagabend das Komptoir mitfammmen verließen.

„In aller Frühe“, erwiderte ich. „Der Herr Oberst meint, ich könnte kaum schnell genug den Rhein hinunter und nach England hinüber kommen. Wenn ich meine Geschäfte in London und Liverpool abgemacht, gehe ich, wie Ihr wißt, nach Paris.“

„Nun, da rath' ich, verliedt Euch zum Trost in eine häßliche Grisette oder Lorette, . . . 's ist Alles eins. Hier ist's mit Euren Aussichten in der Liebe doch zu Ende. Man will Euch für 'ne Weile forthaten . . . Ihr seid unbequem. Und doch will der abgewirthatete Freiherr morgen oder übermorgen ebenfalls abreisen. Freilich soll er bald wiederkommen und dann wird Hochzeit oder Verlobung sein. Fräulein Rippling wird ihre Rolle als Freifrau ganz prächtig spielen — verlaßt Euch darauf!“

„Ich zweifle nicht im Geringsten daran, lieber Freund. Aber was geht denn diese ganze Geschichte uns beide an?“

„Rechne, da habt Ihr Recht, wenigstens was mich betrifft. Könnte nicht sagen, was mich daran interessiren sollte, wenn nicht allenfalls der Umstand, daß vermöge dieses schönen Ehebundes zwischen Geburtsadel und Geldaristokratie die Goldsüchse von Rippling, die ich doch zu einem guten Theil so zu sagen auch mit einfangen half, zu allen Teufeln gehen werden.“

„Uebrigens, was wollen wir heute Abend mitfammmen anfangen? Rechne, wir stehen 'ne Flasche aus aufs Wohl der Dummheit, welche die Welt regiert.“

„Thut mir leid, daß ich Euch nicht Gesellschaft leisten kann. Ihr vergeßt, daß Ihr mich freundschaftlichst in den Stand setzt, den Mysterien der Söhne Mammons anzuwohnen.“

„Mysterien? Firtlesanz! Alberne Masken — verrücktes Getanze — Schwißen — spätes Souper, woran man sich den Magen verdirbt — schließlich wahrscheinlich 'ne dumme Verkältung. Ihr wollt' also in allem Ernste die einfältige Schnurre mitmachen?“

„In allem Ernste.“

„Glück zu! Jugend hat nicht Tugend — alte Geschichte. Rechne, will darweil im Aristophanes lesen gehen. Liegt 'ne Art von Veruhigung darin, von dem alten Grazienschlingel sich erzählen zu lassen, daß die Menschheit vor dreiundzwanzighundert Jahren gerade schon so lumpig gewesen wie heutzutage.“

Die Musik schmetterte schon vom Ballsaale her, als ich meine Begleiterin nach der Damengarderobe führte. Nachdem sie sich dort der bergenden Hüllen entledigt hatte und wieder herauskam, sah ich, daß sie das malerische Kostüm einer sevillanischen Zingala trug.

erwahrt, daß der Egyptianer bereits „zehn Kisten Gold“ nach Konstantinopel gesandt.

Vermischte Nachrichten.

(Hohe Politik. Die Stiefelfrage in Birma.) Zwischen England und dem Königreich Birma herrscht Zerrwürfnis. Birma ist nämlich sehr verstimmt, weil Großbritannien in der Stiefelfrage nicht nachgeben will. Das birmanische Hofceremonial schreibt nämlich vor, daß die Vertreter einer auswärtigen Macht vor dem Beherrscher des Reiches der weißen Elephanten mit bloßen Füßen erscheinen sollen, wozu sich der Stolz Albions nicht bequemen mag.

(Völkerkunde. Aus dem Leben der Kirgisen.) Die Kirgisen, welche die hochgrasigen Ebenen zwischen den Flüssen Wolga und Ural nördlich vom Strande des Kaspischen Meeres bewohnen, sind mongolischen Ursprunges und wohl die größten Pferdezüchter der Welt. Sie zahlen zwar an den Czar ihren Tribut, fühlen aber als Nomaden nicht so schwer das russische Joch wie ihre stammverwandten Nachbarn jenseits der Wolga, die Kalmücken. Ihre Hausindustrie befindet sich noch in einem sehr primitiven Zustande. Abgesehen von dem von ihnen verfertigten Filz, welcher das Material ihrer Jurten (Zelte) und außerdem einen bedeutenden Handelsartikel bildet, erstreckt sich ihre Hausindustrie auf die Anfertigung von den nöthigen Hausgeräthen. Um nun den Kirgisen gute Muster zu liefern, nach welchen sie ihre Arbeiten ausführen können, hat die Administration in Omsk beschlossen, zu bestimmten Zeiten Ausstellungen zu veranstalten und zwar während der großen, „Baigi“ genannten Feste der Kirgisen. Von Fern und Nahe finden sich die Kirgisen an bestimmten Orten zu diesen Festen ein und feiern dieselben durch besondere Spiele und Gebräuche. Halbnachte Reiter verfolgen im Wettlauf eine Reiterin und müssen sich zu gleicher Zeit gegen andere Reiter, Dschigiten, wehren, welche die Verfolgung aufzuhalten suchen. An einer anderen Seite wieder sieht man zwei Reiter dahinjagen, von denen der Eine dem Andern einen Hammel abzunehmen versucht, wobei das arme Thier nicht selten buchstäblich zerrissen wird. Wieder an einer andern Stelle sieht man einen Kirgisen, umringt von einer Volksmenge, sich abmühen, aus einem mit Kumys (Stutenmilch) gefüllten Gefäß mit dem Munde eine Münze hervorzuholen. Außerdem finden während der Baigi große Wettrennen statt. Der Gedanke, diese Feste zu besuchen, um während derselben Ausstellungen zu veranstalten, war ein glücklicher. In der That theilte sich auch gleich an der ersten Ausstellung relativ viele Kirgisen. Die Aussteller der besten Gegenstände erhielten Prämien. Die-

selben bestanden in Gelbbelohnungen und schriftlichen Belobungen. Bei der nächsten Ausstellung beabsichtigt man als Preise praktische Gegenstände, Werkzeuge und Muster zu vertheilen.

(Rußland. Revolutionsbehörden.) Die geheime Regierung Rußlands zerfällt in viele Abtheilungen, von denen jede aus zehn bis fünfzehn Mitgliedern und einem Obmann besteht und selbständig ihres Amtes waltet. Wird eine Sektion überfallen und verhaftet, so können die anderen ungestört weiter thätig sein. Diese „Revolutionsbehörden“ führen ein Wanderleben; eine jede findet sich bald hier, bald dort zu einem bestimmten Zwecke ein und hält ihre Sitzungen in öffentlichen Lokalen, oft sogar gelegentlich einer Abendunterhaltung, die ein Eingeweihter veranstaltet. Sämmtliche Abtheilungen der geheimen Regierung haben ein Oberhaupt („General“) und ein geheimes Lösungswort, welches, von diesem „General“ ausgegeben, das gemeinschaftliche Kennzeichen der einzelnen Sektionen bildet. Jede Sektion ist berechtigt, Todesurtheile zu fällen und hat die Aufgabe, nach Möglichkeit Beziehungen mit hochgestellten Personen anzuknüpfen, besonders aber Parteigängerinnen als Erzieherinnen bei hochgestellten Würdenträgern unterzubringen. Auf solche Weise wurden nicht nur viele junge Mädchen aus den besten Häusern für die nihilistische Sache gewonnen, sondern auch deren im Staatsdienste befindliche Väter, die nachträglich ihre Töchter nicht kompromittiren wollen, unschädlich gemacht.

(Gesundheitspflege. Uebertragung einer Krankheit von Thieren auf Menschen.) Im Vogelhause des Kaufmanns Rohrer bei Uster (Kt. Zürich) brach eine Seuche aus und zwar durch Vögel, welche von Pest über Wien dahin gebracht worden. Sechzig Vögel wurden auf Anordnung des Arztes getödtet. Von den Personen, welche mit denselben in Berührung gekommen, sind fünf am Fieber erkrankt und zwei davon bereits gestorben.

(Industrie. Die Kessel als Gespinnstpflanze.) Der „Breslauer Zeitung“ wird von sachmännischer Seite geschrieben: „Die wechselnden Preise der Wolle und Baumwolle sowohl als auch die Weltausstellungen, insbesondere die von Philadelphia und Paris, lenkten die Aufmerksamkeit des Marktes wiederholt auf ein eigenthümliches Gewebe von schöner weißer Farbe und von seidenartigem Glanze, das im fernen Oriente schon seit dem Alterthum bekannt war, neuerdings aber und namentlich, seitdem dessen Spinnstoff in Westindien und in Mexiko häufig angepflanzt worden ist, auch in unsern Läden fertig gearbeitet zu kaufen ist. Diese Gewebe sind fein, ja es fragt sich, ob die feine „indische Leinwand“, welche die Alten unter dem Namen Byssus kannten, nicht eben jenes Gespinnst war, das sich jetzt vollen Beifall erobert. Es ist das

Fasergewebe aus einer orientalischen, in China, Japan und Ostindien, sowie auf den Sunda-Inseln heimischen Pflanze, welche perennirt und zu unsern Kessel- und Hanf-Pflanzen gehört, wie denn der Orient reich ist an Pflanzen dieser Gattung, die des Merkwürdigen viel bieten. Gehört doch, außer der gemeinen oder Garten-Kessel, auch die große Hecken-Kessel hieher, die neuerdings in vielen Gegenden, so auch in Schlesien, angebaut wird. Die Festigkeit der neuen Artica-Faser ist eine mehr als gewöhnliche; für eine Marine wie die englische und die nordamerikanische ist ein Gespinnststoff wie der in Rede stehende von Wichtigkeit, sowohl für Tauen und Strickleitern, wie für andere damit zusammenhängende Industrie-Erzeugnisse. Man hat deshalb, namentlich in englischen Arsenalen, Versuche angestellt, um die Festigkeit der neuen chinesischen Faser im Vergleich mit Hanf zu prüfen, und da fand sich denn, daß russischer Hanf bis zum Zerreißen eine Last von 80 Kilogramm, China-Gras oder China-Kessel bis 125 Kilogramm und China-Gras aus Assam gar eine Last von 160 Kilogramm trug. Wie mit mehreren Webstoffen die ersten Versuche bei uns in Europa fehlschlügen, so auch mit der neuen China-Kessel, da vor etlichen Jahren die Spinnmaschinen nicht für die Verarbeitung so außerordentlich langer Fasern eingerichtet waren; die neue Faser ist nämlich vier- bis fünfmal so lang als die des Flachses, die wieder die Hanf-Faser überragt. Im Orient baute man die Pflanze bisher fast nur für den Hausbedarf. Seitdem aber englische Nachfragen vorliegen, um den Stoff in größerer Menge zu erhalten, seitdem die oceanischen Inseln, ja selbst Kalifornien und Nordamerika, Kulturversuche wagten, welche gelangen, erscheint der Rohstoff China-Gras häufiger auf den europäischen Märkten. Man findet jetzt Garne, fertige Tücher und schöne Strumpfwaren aus dem neuen Stoffe in vielen Läden unserer Großstädte, und so bringt auch der neue Industrie-Artikel die bei uns gar oft über die Achsel angesehene Kesselfamilie zu neuen Ehren.“

(Spar- und Vorschussverein für Südbahn-Bedienstete.) Dieser Verein ist eine registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung und hat seinen Sitz in Wien. Dem Jahresbericht zufolge, welcher in der Hauptversammlung vom 7. April genehmigt worden, beläuft sich die Zahl der Mitglieder auf 2005, der Geldverkehr auf 509,552 fl. Der Umsatz im Vorschussgeschäft erreichte die Höhe von 394,224 fl. Die Einlagen der Mitglieder (186,095 fl.) werden mit 8 Percent verzinst.

(Für Gesunde und Kranke.) Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie

Das ganze Haus strahlte in seinem Innern von blendender Beleuchtung und seine ganze Einrichtung zeugte von raffinierter Ueppigkeit.

Unser Weg führte durch eine Säulenhalle, in deren Mitte auf altarähnlichem Piedestal die vergoldete Bildsäule Mammons stand.

Wir betraten das weite Rund des Ballsaals, dessen Wände mit Fresken geschmückt waren, die süppigsten Szenen der griechischen Mythologie darstellend.

Ich fühlte mir unter meiner Halbmaske die Stirn vor Scham brennen und hätte zu meiner Begleiterin sagen mögen: „Schlage die Augen nieder, schöne Sara!“

Nein, es war unmöglich, daß Julie Rippling nur eine Ahnung davon gehabt hatte, wie es im Innern von Mammons Tempel aussah.

Ihr Arm zitterte in dem meinigen und sie flüsterte mir zu:

„Mein Freund, hier ist es nicht geheuer. Die Gesellschaft muß eine sehr gemischte sein. Aber wir sind einmal da. Tanzen wir!“

Während wir zur Polka antraten, hörte ich eine schleppende Stimme, in welcher das Organ von Herrn Theodor Rippling nicht zu verkennen war, in meinem Rücken sagen:

„Sieh mal die prächtige Zigeunerin!“

Ich wandte den Kopf und erblickte einen Kosaken, der neben einem Tischersessen stand, dessen schlankte Gestalt mir den Freiherrn von Rothenflüh verrieth.

Nachdem wir einige Touren getanzt, intonirte die auf einer dichtvergitterten Galerie befindliche Musik eine fremdartige Tanzmelodie. Die Tänzerpaare standen ungewiß und eines nach dem andern zog sich an die Wände des Saales zurück, so daß in der Mitte ein großer freier Raum entstand.

„Das ist ja die Melodie der Furlana“, sagte Julie. „Kennen Sie diesen Tanz?“

„Ich sah ihn zu Venedig, würde aber eine sehr ungeschickte Figur dabei machen.“

„Was thäte das? Versuchen wir's doch einmal!“

Sie ließ meinen Arm los und schwebte dahin. Ich zögerte, mich durch ungeschickte Sprünge lächerlich zu machen, hatte aber das nicht zu befürchten, denn ein Anderer nahm statt meiner die Herausforderung der schönen Zingala an.

Der Tischersesse glitt in den Kreis und die Zigeunerin hatte einen würdigen Partner gefunden.

Der Kosak stand in der Zuschauermenge hart neben mir.

„Est-it possible?“ murmelte er unter seiner Maske. Aber es kann nicht sein. Wie käme die hierher? Und doch . . .“

Blötzlich wandte er sich zu mir mit der Frage:

„Wo hast Du diese Zigeunerin aufgefunden, edler Domino?“

„Im Zingaliquartier zu Sevilla“ erwiderte ich mit verstellter Stimme und lehrte mich ab.

Die Furlana war zu Ende und ein tobendes Beifallrufen brach los. Ich erblickte die Zigeunerin am Arme des Tischersessen und konnte leicht merken, daß meine Rolle als Cavalier servente von Fräulein Julie vor der Hand zu Ende sei.

Der Ball nahm seinen Fortgang. Berthold und Julie tanzten unzertrennlich und ich sah meine Beine wie die Andern in Bewegung. Da mich aber die Manieren meiner Tänzerinnen allzudeutlich wahrnehmen ließen, daß die Gesellschaft in der That eine sehr gemischte sei, war ich der Sache schon lange überdrüssig geworden, als eine Trompetensfanfare das Signal zum Souper gab.

Die Flügelthüren eines zweiten Prachtsaals öffneten sich und eine schwelgerisch zugerüstete Tafel lud die Gäste zu den Genüssen des Gaumens.

Blutwallerungen, Schwindel, Ohrenausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bössartige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden zc. Was ist die Ursache hiervon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, sauer, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigungskur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hiezu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker „zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90.“ Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flacon 85 Kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorräthig in Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari; ferner bei den Herren Apothekern: J. Kupferschmid, Cilli; Müller's Erben, Deutschlandsberg; Julius König, Feldbach; César Andrieu, Radkersburg; Anton Redwed, Graz; W. Thurnwald Klagenfurt; E. Birsich, Laibach.

Marburger Berichte.

(Von Pragerhof nach Frankfurt.) Ferdinand Groß, vor Jahren noch Südbahn-Beamter in Pragerhof und dann Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“, verläßt Wien, um seine Stelle als ständiger Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ anzutreten. Das Gebiet seiner Thätigkeit ist das Feuilleton und hat er kürzlich durch eine Leistung in diesem Fache den ersten Preis errungen.

(Behütet das Licht.) Beim Grundbesitzer M. Zehne in St. Georgen a. d. S. entstand durch die Nachlässigkeit der Magd ein Gebäudebrand und wurden Stall und Tenne sammt Futter und Fahrnissen eingäschert. Der Schaden beträgt 800 fl. Zehne war nicht versichert.

(Brandstiftung.) In Windischdorf bei Pettau sind die Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude der Grundbesitzer Anton und Johann Supanitsch und Michael Brodjak abgebrannt. Das Feuer brach um 1 Uhr nach Mitternacht aus und wird behauptet, dasselbe sei gelegt worden.

(Acht und vierzig Stunden nach dem Tode.) N. Pulpach, Gutsbesitzer in Groß-Sonntag, hatte in der leztwilligen Anordnung bestimmt, daß sein Kopf achtundvierzig Stunden nach dem Tode vom Rumpfe getrennt werden müsse. Da dieser Anordnung ein gefehliches Hinderniß nicht entgegenstand, so wurde dieselbe

im Auftrage des Gerichtes durch zwei Aerzte pünktlich vollzogen. Pulpach hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht.

(Schlagfluß.) Im Stalle des Grundbesizers Joh. Goriup zu St. Georgen a. d. S. wurde ein Unbekannter todt aufgefunden, welcher sich Abends in betrunkenem Zustande dort schlafen gelegt und am Schlagfluß gestorben.

(Marktdieb.) Auf dem Jahrmarkte in Sonobitz (10. April) ist dem Grundbesitzer M. Strauß von Stomern eine Briestafche mit 101 Gulden gestohlen worden.

(Egyptische Augenkrankheit.) In Windisch-Graz sind vier Personen an der egyptischen Augenentzündung erkrankt.

(Militär-Konzert.) Heute Abend 8 Uhr findet im Kasino das bereits angekündigte Konzert für arme Volksschüler statt. Die günstige Gelegenheit, das ausgezeichnete Streichorchester unserer Regimentskapelle zu hören und der edle Zweck lassen einen zahlreichen Besuch erwarten.

(Pakti-Konzert.) Um für den Fall des Mehrbedürfnisses die Vermehrung der Sitze rechtzeitig veranlassen zu können, wäre es angezeigt, die Karten schon morgen, den 19. d. M. zu beziehen oder vormerken zu lassen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 20. April um 10 Uhr Vormittag findet der Fest- und Dank-Gottesdienst aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten statt. Die gedruckte Ordnung dieses Gottesdienstes wird vom Kirchendiener unentgeltlich verabfolgt.

Letzte Post.

Die Magyaren sind entschlossen, die Entscheidung in Betreff des Handelsvertrages mit Serbien zu verzögern.

Andrassy billigt die Haltung der Kabinette von Paris und London in Bezug auf Egypten. Ueber Petersburg soll der Belagerungszustand verhängt werden.

Beträchtliche Abtheilungen der bulgarischen Miliz rücken an die ostrumelisch-türkische Grenze. Die Pforte ist bereit, die Verhandlungen mit Griechenland wieder aufzunehmen.

Eingefandt.

Ein Beitrag zur Charakteristik des Herrn G. L., vulgo Sch., Realitätenbesizers und Gemeindevorstehers in Bergenthal.

Am 7. April Abends standen im Hofraume des Herrn R. in Lembach drei Personen beisammen. Da fuhr ein Wagen herein, auf dem sich drei Herren, unter ihnen der Sch. befanden. Als der Wagen anhielt, sprang Letzterer herab, taumelte wie ein Betrunkener gegen eine der drei Personen und versetzte ihr einen so heftigen Stoß in die Seite, daß sie gestürzt wäre, wenn

der nebenstehende Baum sie nicht aufgehalten hätte. Auf diese rühmliche Kraftäußerung folgte ein Erguß der schmähhlichsten Injulte über die Ortsgeistlichkeit und die Lehrerschaft. Hierbei schrie er wie ein Rasender. Seine gellende Stimme erschallte im ganzen Dorfe, drang sogar in die Schlafgemächer der Bewohner, so daß viele erwachten und hinausliefen, um zu sehen, was es in so später Abendstunde eigentlich gebe. Im Uebrigen ist das kein vereinzelter Fall. Schon öfters hat er ganz unbescholtene Leute, sei es im Gasthause, sei es auf offener Straße, ohne Anlaß in gemeinster Weise beschimpft. Man wird sich daher bald veranlaßt sehen auf Sicherheitsmittel zu sinnen, um sich vor den wüthenden Anfällen dieses liebenswürdigen Gemeindevorstehers schützen zu können. X.

Vom Büchertisch.

Mehr Licht!

Die Hauptsätze Kant's und Schopenhauer's in allgemein verständlicher Darlegung von E. Laß. (Verlag von Theobald Grieben in Berlin.)

Ein hochbedeutendes Werk, das den Geist der beiden Philosophen überliefert und deren Hauptgedanken klar und anschaulich darstellen will ohne die schwierige Form, in welcher diese Gedanken ursprünglich gegeben wurden. Es wendet sich daher nicht an die Gelehrten, sondern an alle Gebildeten, denen daran liegt, eine richtige Ansicht über die wichtigsten Lehren der größten deutschen Philosophen zu gewinnen. Schiller nannte schon die hergebrachten philosophischen Redeformen das Gerüst, das um den edlen monumentalen Bau der philosophischen Gedankenarbeit noch immer aufgerichtet sei, das aber abgebrochen werden sollte, damit der herrliche, Länder überragende Riesenbau Jedem sichtbar werde. In der Ueberzeugung, daß erst dann die Philosophie eine herrliche Blüthe der Kultur und Gesittung hervorbringen könne, nachdem sie ein Heiligthum des Volkes geworden, versucht das Buch „Mehr Licht!“ den Haupt- und Grundgedanken Kant'scher wie Schopenhauer'scher Philosophie in ein helles Licht zu setzen und die Lehren anzuschließen, die daraus hervorgehen, so weit sie über die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens Aufschlüsse geben. Populäre Schriften materialistischer Richtung haben vielfach Verbreitung gefunden, so wenig sie auch geistig Hochgebildeten genügen konnten; ihre Wirkung macht sich bereits in der Gesellschaft fühlbar. Dieser Richtung entgegen soll das Buch ein beredter Anwalt des Idealismus sein, der auf der Grundlage einer tieferen Weltanschauung beruht. In Anbetracht, daß eine Lektüre voll ernster, philosophisch begründeter und durchgeführter Lebensanschauung, mit aller Wärme

Der Kosak führte irgendeine mythologische maskirte oder eigentlich, mit Ausnahme ihrer Halbmaske vor dem Gesicht, demaskirte Schöne zu Tische, der Tischleresse nahm neben der Zingala Platz und so ordnete sich die zahlreiche Tafelrunde nach Lust und Laune.

Das Mahl war üppig. Als schon die Becher schneller kreisten und die Tischrede schon in nicht immer sehr feinen Redereien, Wizen und Scherzen sich erging, erhob sich der Oberpriester des Tempels und brachte in Form frecher Travestie einer Gebetsformel dem Gott Mammon Huldigung und Libation dar.

Vom Tanzsaal herein lockte die schmeichelnde Weise eines Wiener Walzers und die Tafelrunde brach tumultuarisch auf, um sich wieder in den Tanz zu stürzen, welche immer entschiedener die Miene annahm, jene Gränzlinie zu überschreiten, wo der Ball aufhört und die Orgie beginnt.

Von dem Säulengange aus, welcher um den Saal herlief, sah ich noch eine Weile dem Getümmel zu und suchte mit den Augen in dem wilden Gewoge vergebens die Gestalten des Tischleressen und der Zingala. Ich wäre gern weggegangen, allein ich hatte ja mit Fräulein Rippling verabredet, sie zu einer bestimmten Zeit an der Thüre der Garderobe zu

finden, um sie nachhause zu bringen und die Stunde war noch nicht da.

Müde des Lärms, trat ich aus dem Säulengange rückwärts in eine Art Wintergarten, der in labyrinthischen Windungen weit in die Ferne zu streben schien.

Ich setzte mich auf eine Moosbank, blies den Rauch meiner Zigarre vor mich hin und überließ mich den Betrachtungen, welche das Fest in mir rege gemacht hatte.

Da, mit einmal, unterbrach ein furchtbarer Schrei von seitwärts her meine Träumerei, — ein Schrei, wie von einem Manne in höchster Todesnoth ausgestoßen.

Ich sprang auf und wandte mich der Richtung zu, woher der Schrei erschollen — da sah ich Julie auf mich zueilen, die Maske in der Hand, todtblaß, die Augen vor Entsetzen weit geöffnet.

„Zu Hilfe, Michel!“ preßte sie hervor. „Zu Hilfe! Er ist rasend!“

Sie ergriff meine Hand und riß mich mit sich fort. Aber wir hatten kaum einige Schritte gemacht, als dicht vor uns abermals der furchtbare Schrei erscholl.

Er kam aus dem Munde Bertholds, welcher den gewundenen Weg durch das Buschwerk daherschritt oder vielmehr dahervankte, taumelte.

Sein Anblick war schrecklich.

Maske und Tischleressenhelm waren ihm entfallen und wirr hingen ihm die Haare um die eingesunkenen Schläfen — nein, sie hingen nicht, sie starrten hinaus und hinauf und auch der lange Schnurrbart war aufwärts gestäubt. Abschahl das Gesicht, Schaum vor dem Munde, der Blick der blutunterlaufenen Augen gläsern, grausenhaft stier ins Leere gerichtet, die Brauen so krampfhaft wild zusammengezogen, daß die schwarze Furche zwischen denselben bis ans Ende der Stirne hinaufreichte. Die linke Hand krampfhaft in die Falten des Panzerhemdes seiner Charaktermaske verkrallt, hielt er in der Rechten seinen entblößten Krummsäbel und focht damit wüthend in der Luft herum, wie gegen einen unsichtbaren Feind.

Er ließ den schrecklichen Schrei nicht wieder hören, aber stoßweise kamen die Worte aus seinem Munde:

„Hinweg! Hinweg! . . . Oder stehe mir endlich einmal! . . . Hier ist meine Brust . . . Dein Gewehr . . . Leg an! . . . Ha, Du fliehst.“

(Fortsetzung folgt.)

der Ueberzeugung und in ansprechender Form gegeben, für die gebildete Welt ein Bedürfnis ist, dieselbe aber bisher eigentlich fehlt, steht zu erwarten, daß „Mehr Sicht!“ bald einen weiten Leserkreis gewinnen und sich in vielen gebildeten Familien heimisch machen werde.

Wohlthätigkeits-Concert.

Heute Freitag den 18. April findet in den ebenerdigen Casino-Lokalitäten zu Gunsten des Unterstützungsvereines für arme Volksschulkinder ein vom Streichorchester der Kapelle des vaterländischen k. k. 47. Linien-Infanterie-Regimentes

Ritter von Hartung

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Wagner executirtes

CONCERT

466) statt. Beginn 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Nachdem die Militärkapelle durch den hochverehrten Regimentskommandanten Herrn Oberst Rinnart dem Herrn Bürgermeister Dr. W. Reiser für einen Abend zu Wohlthätigkeitszwecken zur Verfügung gestellt wurde, und der Herr Bürgermeister diesfalls den Unterstützungsverein bedachte, so spricht letzterer in Rücksicht auf den humanen Zweck die ergebnisse Bitte aus, das Concert mit recht zahlreichem Besuche beehren zu wollen. Die Vereinsleitung.

Gambrinus-Garten

samt Kegelstätte

wird morgen Samstag den 19. April eröffnet. 465

Dankfagung.

Dem redlichen Finder der Uhrlette statte ich meinen verbindlichsten Dank ab. 460) Franz Knafelc.

Verloren. Am 16. April gegen 5 Uhr Nachmittag wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach, am Wege vom Krappel'schen Atelier durch die Grabengasse eine 50 fl. Note verlor. n. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen einen Finderlohn pr. 10 fl. im Comptoir d. Bl. abzugeben. 463

Hochfeinst Ia

Liptauer Mai-Primsen

Emmenthaler, Groyer- und Parmesan-Käse empfiehlt die Specereiwaaren-Handlung des August Haus, obere Herrengasse Nr. 25. 462)

Aviso!

Der Kärntnerische Forstverein offerirt für die diesjährige Frühjahrskultur ein kräftiges Material von Fichten-, Kiefern-, Lärchen-, Eschen- und Ulmenpflanzen und ist in der Lage, über eine Million solcher Pflänzlinge zu nachfolgenden Preisen abzugeben:

2jährige Fichten . . .	per 1000 Stück fl.	1.30
3-4jähr. " . . .	1000 " "	1.80
2-3jähr. Weiß- oder Schwarzkiefern " . . .	1000 " "	1.50
2jähr. Lärchen . . .	1000 " "	1.80
3-4jähr. Lärchen . . .	1000 " "	2.30
2jähr. Ulmen . . .	1000 " "	2.—
2-3jähr. Eschen . . .	1000 " "	2.—

Ältere Pflanzen, soweit die Vorräthe reichen, zu gleich billigen Preisen. Verpackungs- und Transportspesen werden auf das billigste berechnet.

Ferner offerirt der Verein gut keimfähigen Samen der wichtigsten Laub- und Nadelholzarten zu dem eigenen Kostenpreise. 461

Aufträge auf Pflanzen- und Samenbestellungen wollen rechtzeitig an die Direktion des kärnt. Forst-Vereines in Klagenfurt.

Sonntag den 20. April 1878

8 Uhr Abends

im grossen Casino-Saale

Patti-CONCERT

unter Mitwirkung der Herren Ernst de Munk, grossherzogl. Weimarscher Kammer-Virtuos, des Pianisten Ernst Löwenberg aus Wien und des Professors Bossoni aus Paris, Accompagnateur.

Preise der Plätze:

Sitze in den vorderen Reihen 2 fl. Sitze in der zweiten Hälfte 1 fl. 50 kr. Saal-Entrée 1 fl. Gallerie 60 kr. 443

Karten-Ausgabe im Verlag der Marburger Zeitung, bei Herrn Ed. Janschitz, Postgasse.

Eisenmöbelfabrik

Reichard & Co. in Wien, Marxergasse 17 (neben dem Sophienbade).

Da wir die Kommissions-Lager in den Provinzen sämtlich einziehen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremde, geringere Waare verkauft wurde, so bitten wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt direkt an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. 464

Garten-, Balcon-, Zimmer- & Salon-Möbel

verkauft von nun an zu herabgesetzten Preisen. Illustrierte Preis-Tarife auf Verlangen gratis und franko.

Für nur 5 fl. ö. W.

alles zusammen! 190

- 14 Berliner Ellen dunklen Kleiderstoff —
- 1 wollenes Damen-Umschlagtuch, solid —
- 1 elegantes Boll- (großes) Kopftuch —
- 3 weiße Damensücher, rein Leinen —
- 1 Paar feine Winterhandschuhe mit Futter —
- 1 weiß-seidenes Damenhalstuch —

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von fl. 5.— ö. W. die

Weberei - Niederlage Wien, Praterstrasse Nr. 16.

Zu vermieten 451

ist ein Zimmer: Brandtsgasse Nr. 1, 2. Stod.

Gut gebrannte Dachziegel

verkauft die Gutsverwaltung Burg Schleinitz mit 15 fl. ab Siegelei. 388)

Dieselbst sind zu verkaufen:

Samen-Erdäpfel

u. zw. Stockerauer Rosen, blaue und Rispel-Erdäpfel, so auch gegen

1000 Zentner prima Heu.

Auch sind sehr schöne

Karpfenseblinge und Strecker

zu haben.



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Photograph 195

Heinrich Krapppek

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Casino in Marburg.

Samstag den 19. April, Abends 8 Uhr

CONCERT

der Musikkapelle des k. k. 47. Linien-Infanterie-Reg. Ritter von Hartung.

Der Festball am 24. April findet nicht statt. 467

Ein Haus

mit 7 Wohnungen, großem Gemüsegarten, Hof und Brunnen — Zinsenträgniß jährlich 650 fl. — ist freiwillig um den Preis von 6300 fl. sogleich zu verkaufen. 4500 fl. sind Sparkassageld und andere liegende Gelder. 1000 fl. als Angabe, das Andere in Ratenzahlung. Mühlgasse Nr. 29. 458

Wohnungs-Anzeige.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 165 alt in der Schindlerergasse und Schillerstraße ist im 1. Stode eine große geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, Keller- und Bodenanteile nebst einer Holzlege vom 1. Juni 1879 an zu vergeben. — Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause. 287

Edikt.

387

Von dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird hiemit veröffentlicht, daß auf Grund der mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 20. März 1879 Z. 3960 erfolgten Bewilligung, die zum Verlasse der am 30. Juni 1878 zu Gams bei Marburg verstorbenen Rechnungsraths-Witwe Frau Theresia Kupferschmid gehörige behaute Weingarten-Realität Berg Nr. 51 und 57 ad Faal in der Steuergemeinde Gams, im Flächenmaße von 9 Joch 1178 □ Rlstr., darunter 6 Joch vorzüglicher, theilweise mit Muskatreben beplanzter Nebengrund, mit ebener Zufuhr, mitten im Dorfe Gams, eine halbe Stunde von Marburg entfernt, im Schätzwerte von 10.723 fl. 50 kr., am Dienstag den 22. April 1879 Vormittags von 10 bis 12 Uhr an Ort und Stelle der Realität S. Nr. 5 in Gams mittels freiwilliger Lizitation veräußert werden wird.

Die Realität wird nur um 9000 fl. ausgerufen und nicht unter diesem Preise hintangegeben.

Jeder Lizitant hat ein Badium von 900 fl. in Baarem, steiermärkischen Sparkassabücheln oder öffentlichen Staatspapieren nach dem Kurswerthe zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen.

Falls die Tabulargläubiger einwilligen, können 6843 fl. im Kaufschillinge eingerechnet werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Besatze eingeladen, daß die näheren Lizitationsbedingungen, sowie der Grundbuchsauszug, Katastralausmaßbogen und das Schätzungs-Protokoll in der Kanzlei des gefertigten Notars zur Einsicht aufliegen.

Marburg am 27. März 1879.

Ludwig Witt. v. Bitterl, k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Kostmädchen.

In einer sehr anständigen Familie werden Kostmädchen aufgenommen, woselbst auch gründlicher Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilt wird. 452

Nähere Auskunft im Comptoir dieses Bl.

Vom 1. Mai l. J. ab

ist im Hause Nr. 21 in der Tegetthoffstraße ein gassenseitiges Gewölb-Lokale (gegenwärtig Uhrmachergeschäft) und vom 1. August l. J. ab

eine Pferde-Stallung

nebst Kutscherzimmer, Wagenremise und separirtem Futterboden zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt Gustav Bunsam, Tegetthoffstraße 21. 453